

«laica» che invece lo giustifica con lo stato di necessità in cui si trovava allora il Ticino.

In questa sede, interessa soprattutto vedere che fine hanno fatto i conventi e i possedimenti dei francescani sul territorio ticinese. I Minori Conventuali di Lugano (S. Francesco) furono soppressi nel 1812; i Cappuccini dell'Ospizio del S. Gottardo nel 1841; i Minori Osservanti di Lugano (S. Maria degli Agioli) nel 1848; i Minori Conventuali di Locarno (S. Francesco) e della Madonna del Sasso nel 1848; i Cappuccini di Mendrisio (S. Francesco) nel 1848; i Cappuccini di Locarno (Santi Sebastiano e Rocco) nel 1852; i Cappuccini di Bellinzona (Ospizio di S. Francesco) nel 1852; i Cappuccini di Faido (S. Francesco) nel 1874. Non furono per contro soppressi né i Cappuccini di Bigorio (S. Maria) e di Lugano (SS. Trinità), come pure le Cappuccine-Clarisse di Lugano (Monastero di S. Giuseppe). Ogni convento o monastero, con risoluzione cantonale del 6 giugno 1841, fu obbligato a redigere un inventario delle sue sostanze mobili e immobili. A operazione compiuta (dei 28 conventi esistenti prima dei decreti di soppressione, soltanto 5 non sono stati soppressi), lo Stato si accorse che il risultato finanziario non era quello che il governo si era ripromesso o sperava. Intanto i religiosi forastieri furono espulsi, quelli locali concentrati nei conventi rimasti; gli immobili, quando non furono rasi al suolo, diventarono strade, scuole, caserne, uffici, banche o altro. Un esempio interessante è rappresentato dal convento di S. Francesco di Lugano, la cui fondazione (forse antoniana) risaliva al 1230. Chi oggi arriva a Lugano in Piazza S. Rocco, non immagina che la bella palazzina Albertolli, costruita nel 1818 e dal 1928 sede della Banca Nazionale Svizzera, e l'attuale sede della Cornèr Banca, già Palazzo Holtmann del 1892, sorgano sul sedime che fu del convento francescano. Fortunatamente il bel tempioetto cinquecentesco a croce greca, di stile bramantesco e dedicato a S. Antonio da Padova, e parte integrante della

chiesa di S. Francesco, fu smontato pezzo per pezzo e trasferito, via acqua e per terra, a Moncucco di Brugherio presso Monza, e qui ricostruito nel 1820.

Il bel volume, riccamente illustrato (suggestiva per es. la fotografia della vecchia facciata della chiesa dei Cappuccini di Lugano) e arricchito di numerose mappe a colori, si chiude con una folta bibliografia, che permetterà forse ulteriori ricerche.

Riccardo Quadri OFMCap

*Otto H. Becker: Zeugnisse der Fidelisverehrung in Brasilien; in: Hohenzollerische Heimat (hrsg. v. Hohenzoller. Geschichtsverein, Sigmaringen) 49 (1999), 6a-7b, 1. Abb.*

Otto H. Becker referiert über die von zwei Kapuzinermissionaren 1781 gegründete Stadt São Fidélis im Bundesstaat Rio de Janeiro und über die wenige Jahre darauf erbaute Fideliskirche (siehe Abbildung von deren Außenansicht). Mit dem Patrozinium Fidelis handelt es sich hier um den Kapuziner Fidelis Roy von Sigmaringen, Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Wichtig sind auch die Literaturangaben. Der Verfasser weist überdies hin auf das Seminário Seráfico São Fidélis in Picaraba (São Paulo) und den brasilianischen Politiker Sigmaringa Seixas.

Oktavian Schmucki OFMCap

*Stöckli AG Stans 1898-1998. Zum 100-Jahr-Jubiläum. Redaktion Gabriella Stöckli. Stans, Engelberg AG, 1998, 48 S., ill.*

Das in Stans 1898 von Xaver Stöckli-Wagner gegründete Kirchenmaleratelier hat sich in den hundert Jahren bis zu einem Atelier für Restaurierung, Vergolder- und Malerarbeiten sowie bauanalytische

Untersuchungen in der dritten Generation des Familienunternehmens entwickelt. Zum hundertjährigen Bestehen hat das Restaurierungsatelier Stöckli AG als Dankesgabe an seine Kunden, zu denen auch die Orden des hl. Franziskus in der Schweiz gezählt werden dürfen, und an kulturinteressierte Kreise eine auf hohem Niveau gehaltene, sehr ansprechende und sympathische Broschüre verschickt. Das Werklein ist zugleich eine Quelle für wirtschaftliche Beziehungen der Orden betreffend Kulturpflege.

Hermann Stöckli nennt im Vorwort die stattgefundenen großen Veränderungen in den Bereichen Restaurierung und Denkmalpflege seit der Jahrhundertwende, von denen das Stanser Unternehmen sehr betroffen war. Dies zeigt Karin Schleifer-Stöckli, Urenkelin des Firmengründers und mittlerweile lizenzierte Historikerin, in ihrem Artikel *Die Geschichte der Firma Stöckli in Stans* unter verschiedenen Aspekten zum Teil illustrativ auf. Sie verweist zudem in der Firmengeschichte auf die Beziehungen zum Kapuzinerorden. Zunächst nennt sie das kulturelle Engagement der Stöcklis der ersten Generation für Bühnenbilder an der Studentenbühne des Kollegiums St. Fidelis in Stans. Daran anknüpfend sei erlaubt, zusätzlich persönlich zu bemerken, daß dem Rezensenten aus seiner eigenen Schauspielzeit (1971-1977) am Kollegi Stans unter der Regie von Athanas Jenny OFMCap das kunstvolle und gediegene Schminken seitens der zweiten Firmengeneration in lebhafter Erinnerung geblieben ist. Schleifer-Stöckli erwähnt im Zusammenhang mit der zweiten Firmengeneration, die in der Zwischenkriegszeit während der landesweiten Wirtschaftskrise das Geschäft unter schwierigen Bedingungen übernommen hatte, die geschäftlichen Beziehungen der Stöcklis zum Kapuzinerorden bis in den Zweiten Weltkrieg hinein, denn «die Freundschaft mit den Kapuzinern spielte in dieser schweren Zeit: Die Stanser Kapuzinerkirche konnte in den Kriegsjahren restauriert werden. Vater Xaver verrichtete ei-

nen grossen Teil dieser Arbeit, während seine Söhne Militärdienst leisteten» (11). Was im Artikel Schleifer-Stöcklis angetönt wurde, ist die mütterliche Abstammung Xaver Stöcklis von der Stanser Malerfamilie Obersteg. Dies rollt dann die Luzerner Kunsthistorikerin Claudia Hermann in ihrem Beitrag *Die Maler der Familie Obersteg in Stans* breit aus. Auch dort sind Beziehungen zum Kapuzinerorden vermerkt: 1732 das Gemälde «Noli me tangere» von Johann Joseph Obersteg (1692-1757) im Kreuzgang des Kapuzinerklosters Stans (19), 1756 das Gemälde «Hl. Franziskus» von Johann Martin Obersteg (1724-1798) im Kreuzgang des Klosters Wesemlin in Luzern (20). Wendel Odermatt, Mitglied der heutigen Geschäftsleitung der Firma Stöckli, bringt in seiner Darlegung *Restaurieren und Konservieren - eine vielschichtige Tätigkeit* Beispiele mit der Muttergottes-Statue im Kreuzgang des Klosters Wesemlin, wo die Fassungen und Fassungsreste konserviert wurden (siehe Foto S. 31) und bei einer diesbezüglichen Detailaufnahme eine ältere, geblümete Fassung des Kleides sondiert wurde (Foto S. 38). Mit Verlaub darf, was in der Festschrift unerwähnt bleibt, hier genannt sein, nämlich der persönliche Bezug zwischen den Stöcklis und den Kapuzinern und umgekehrt: Norbert Stöckli, geboren 1932 und aufgewachsen in Stans, wurde am 7. September 1954 im Kloster Wesemlin mit der Kapuzinerkutte eingekleidet.

Christian Schweizer

*Josef W. Halter: Ordensschwwestern und Ordensbrüder von Lungern. Ein Nachtrag zur Pfarreigeschichte. Hrg. vom Kath. Pfarramt Lungern. Giswil, Küchler, 1998, 196 S., ill.*

Der ehemalige Pfarrer von Lungern hat sich, was seltener vorkommt, die Mühe genommen, die Namen und die kurze Tätigkeit der Ordensschwwestern und Or-